

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

10 (14.1.1909) 1. Blatt







1870 Millionen im Jahre 1875 auf 13 800 Millionen im Jahre 1907, die gewaltige Zunahme des fremden Kapitals in deutschen Kreditbanken, die Vermehrung der gegen Feuer versicherten Werte, das Wachstum der Produktion, des Außenhandels und die Steigerung der Konsumkraft.

Am letzten Abschnitt des Artikels, der sich mit dem Säulendruck beschäftigt, wird u. a. auf die gewaltige Aufnahmefähigkeit des deutschen Publikums für wertvollere Werte hingewiesen. Zum Schluss wird unter Hinweis auf den hohen Zinsfuß gesagt, es ist zweifellos, daß eine systematische Ordnung in der Ausgabe der öffentlichen Anleihen gegenüber dem ständig wachsenden Anlagebedürfnis schnell eine nennenswerte Kurssteigerung des vorhandenen Anleihematerials und eine Verbilligung der Kosten des Geldes für öffentliche Zwecke zur Folge haben wird. Eine Sanierung des öffentlichen Finanzwesens wird ökonomisch und sozial von den günstigsten Folgen werden und damit die Entwicklung der ganzen Volkswirtschaft nach innen und außen in erheblichem Maße fördern.

**„Modernistenverfolgung in Wottenburg.“** Journalistische Salsbader, Kirchenblätter, Arbeiter und andere Elemente meistern wieder einmal einen katholischen Bischof, weil er die Befugnisse seines Amtes ausübt. Das Dünmisse bietet, wie immer in diesem Fall, wiederum die Redaktion des Mannheimer „General-Anzeigers“. Die Redaktion dieses nationalliberalen Blattes schrieb bekanntlich einmal, der Geist des Liberalismus sei richtig verstanden allerdings der Geist des Unglaubens. Trotzdem schwindet das Wort fortwährend in Dinge des Glaubens hinein, allerdings mit demselben Verständnis, das ein Laubstümmer den Werken Mozarts einbringen. So schreibt der „General-Anzeiger“ neuerdings einen Artikel „Bischof Keppeler bei der Modernistenverfolgung“. Sogar sieben Klagen seien Modernisten-geklagt worden. Köstlich ist dabei folgende Reifung:

„Interessant ist, daß, wie ein Berliner Blatt mitteilt, der eine der Modernisten ein Verwandter des verstorbenen Bischofs Saele von Wottenburg ist und Sohn des früheren Präsidenten des katholischen Kirchenrats von Saele. Die allgemeine Auffassung in Wottenburg geht dahin, daß die Verweigerung der niederen Priesterweihe an den Sohn Saele gleich als ein Schlag gegen den jetzigen Ehrenpräsidenten des katholischen Kirchenrates sein soll, weil der katholische Kirchenrat als Staatsbehörde nicht blindlings den Intentionen des bischöflichen Ordinariats gefolgt ist.“

Abgesehen davon, daß sich der „General-Anzeiger“ aus Berlin über die Wottener Angelegenheit äußern läßt — in Berlin hat es ja viele Zeitungsschreiber, welche die katholischen Angelegenheiten „sehr gut“ verstehen —, zeigt er wieder einmal seine Befähigung, über katholische Angelegenheiten zu urteilen, im besten Licht durch den Ausdruck „die niederen Priesterweihe“. Wenn der Mann auch nur ein Sobolitz von katholischen Dingen hätte, müßte er wissen, daß es „niedere Priesterweihe“ gar nicht gibt, sondern nur „niedere Weihen“. Aber dem „General-Anzeiger“, der vor einiger Zeit statt von der „suspensio a divinis“ von der „suspensio a divinis“ schrieb, ist alles möglich und vor allem jeder Wöhring in katholischen Dingen.

Im übrigen ist es natürlich völlig gleichgültig, welchen Familien aus diejenigen angehören, welchen der Bischof nach bestem Wissen und Gewissen die Weihen erteilt oder verweigert. Kein Jude und kein Affe und überhaupt sonst niemand hat darüber zu entscheiden; das kann bloß der Bischof. Und dieser tut es nicht nach Rücksichten, welche für den „General-Anzeiger“ nahegelegen sind, sondern nach den ewigen Grundsätzen, welche in der katholischen Kirche für das Priesteramt gelten. Wer da hineinredet, ohne diese Grundsätze zu kennen, der erlangt sich eine Frechheit, die wir Katholiken uns energisch verweigern, und blamiert sich noch dazu, wie der „General-Anzeiger“.

Zu der Wottener Angelegenheit ist einfach authentisch festzustellen, daß sämtliche in Betracht kommende Klagen ihren Austritt freiwillig erklärt haben: zwei von ihnen, weil sie den Priesterstand nicht als ihren Beruf erkannten, die zwei anderen dagegen wegen ihrer modernistischen Richtung. Die beiden Erlaubten haben ihren Austritt erst genommen, nachdem sie reichliche Ermahnungen mit dem Vorstand der Anhalt (Regens) gepflogen hatten. Von den zwei „Modernisten“ hatte der eine ein ganzes Jahr nach seiner im Jahre 1907 abgelegten Staatsprüfung fest gehabt, über seinen Beruf nachzudenken; wenn er das nicht getan hat, so ist das nicht die Schuld des Seminars. Für den zweiten sind die niederen Weihen nur aufgeschoben worden; der Aufenthalt im Seminar stand ihm jederzeit frei. Dieser hat in der für die geistliche Betätigung — nicht etwa in der für die geistliche Betätigung — angeordneten Zeit wenig als „Betrachtungsbuch“ genommen und noch den Regens, als dieser ihn zur Rede stellte, mehrmals angelegen und trotz alledem wurde keiner von den Klagen ausgewiesen, sie gingen völlig freiwillig; ein Aufschub der Weihen ist allen zugestanden worden.

Das ist eine ganz selbstverständliche Sache, die jedem Theologiestudierenden aus Erfahrung bekannt ist. Wer Priester werden und die Pflichten des Priesteramtes übernehmen soll, der muß dazu bereit sein. Ist er es nicht, so ist es ein Glück für ihn und die Kirche, wenn er geht. Ein Urteil darüber, ob er bereit ist, hat er selbst und seine Vorgesetzten, die ihn kennen, und ob er zu den Weihen zugelassen werden kann, darüber spricht der Bischof das autoritative Urteil.

Jeder Kaufmann macht es so mit seinem Lehrling und jeder Handwerksmeister. Der Staat prüft seine Kandidaten für die höhere und niedere Beamtenlaufbahn. Keine politische Partei heult mit einem in Staatsexamen Durchgefallenen. Wenn aber der Bischof dasselbe Recht ausübt, das sonst jeder Vorgesetzte als selbstverständlich für sich in Anspruch nimmt, dann heulen alle liberalen Betrüger und Bösen darüber, wie wütet man es denen macht, die Theologie studiert haben.

Wir kennen das! Es ist das alte Geheul aller Feinde der katholischen Kirche, welche sehen müssen, daß die katholische Kirche, Papst und Bischöfe nach christlichen Grundsätzen die Kirche regieren und nicht nach denen, welche ihnen den Unglauben oder die bare Bläulichkeit vorführen möchten. Hier ist man katholisch! Hand weg davon, ihr Vertreter des Unglaubens und Sektarismus!

**Judistretionen und kein Ende.** Die Ansprache des Kaisers an das Kaiser Franz Garde-Regiment bei der Jubiläumfeier am Montag hat, wie die „Reichs-R. Nachr.“ hören, in ihren markantesten Stellen folgenden Wortlaut gehabt:

„Grenadiere und Jäger! Ihr feiert heute den Tag, an dem vor 60 Jahren Se. Majestät, der Kaiser Franz Josef von Oesterreich zum Chef Eures schönen Regiments ernannt worden ist. Ich will hoffen, daß Ihr Euch dieser hohen Ehre immer bewußt seid und Euren Dienst treu tut, wo Ihr hingestellt werdet. Ihr habt mir eben einen vorzüglichen Paradebericht gegeben, trotzdem ein Teil von Euch noch in der Ausbildung steht. Tut immer so Eure Pflicht, und Ihr seid des Dankes Eurer Vorgesetzten gewiß! ... Es können, was der Allmächtige verhüten möge, schwere Zeiten kommen, in denen das Vaterland und Euer hoher Chef auf Euch in Erwartung sind. Dann aber mit offenem Mut den Mann gefunden, den ich von Euch verlange! Mit Euren Kameraden und Euren hohen Chef vertraue ich unentworfelt auf den Lenker der Geschicke da oben, der eine gerechte Sache noch nie hat aufgeben werden lassen. Se. Majestät, Kaiser Franz Josef, Euer erhabener Chef, hurra, hurra, hurra!“

Die Blätter betonen, daß auch die Meldung lediglich einer Judistretion entstammen kann, die allerdings nicht so auffällig ist, wie die von der Reichs-R. Nachr. angeführte ist.

Die „Straßb. Post“ läßt sich dazu von Berlin melden: „Stamm sind die Verläufe, die Anrede des Kaisers an die kommandierenden Generale zu einer politischen Kundgebung zu sein, unter dem Eindruck der Erklärung des Reichstages verfaßt, so meldet sich ein heiliges Wort mit einem Bericht, der in die Aufzeichnungen des Kaisers bei der Jubiläumfeier des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments politische Anspielungen einfließen will. Es wird behauptet, der Kaiser habe den Satz gesprochen: „Es können, was der Allmächtige verhüten möge, noch schwere Zeiten kommen.“ Von einem Teilnehmer an der Feier, dessen hervorragende Stellung ihm ermöglicht, jedes Wort zu hören, das Kaiser Wilhelm bei dieser Veranstaltung sprach, wird uns berichtet, daß weder die oben angeführte noch eine ähnliche Äußerung gefallen ist. Gegen das Spiel mit erdichteten Kaiserworten, wovon hier ein neuer Beweis vorliegt, muß in der ersten politischen Presse mehr als je Front gemacht werden, zumal auch jetzt schon an diese Erfindung allerlei Schlußfolgerungen angeknüpft worden sind.“

## Ausland.

### Schweiz.

Der schweizerische Bundesrat hat die letzte Note Deutschlands betreffend der Mehlgolfflosigkeit geprüft und beschlossen, auf die verschiedenen Punkte der Note zu antworten. Inzwischen soll zwischen den Vertretern der schweizerischen und der deutschen Mäler eine neue und letzte Konferenz stattfinden, die vielleicht eine Lösung herbeiführen könnte.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Oesterreich-Ungarn-Kriegsbereitschaft. Die neu beschaffte Oesterreichische Feldartillerie ist seit dem 12. ds. mit der vollständigen Kriegsmärschmunition versehen worden, nachdem seit Monaten alle staatl. Fabriken Tag und Nacht daran gearbeitet haben. Damit ist die Kriegsbereitschaft Oesterreich-Ungarns vollständig.

### Balkanstaaten.

Die Freigabe der Türkei mit Bulgarien nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel erklärte der russische Botschafter dem Großvezir in einer Unterredung, daß Bulgarien nicht mehr als 6 Millionen Pfund Entschädigung an die Türkei bezahlen könne. Die Vertreter der Mächte drückten dem Großvezir die Hoffnung aus, daß auch eine Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei baldigst erfolgen werde.

Restlich, 13. Jan. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, es seien wichtige Depeschen aus Konstantinopel eingetroffen, daß Bulgarien Truppen an der Grenze zusammenziehe. Man befürchtet, laut „Köln. Zig.“, daß Bulgarien in einem Ultimatum an die Türkei die Anerkennung des Königtums fordern werde.

Das Protektorat in Albanien. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Oesterreich-Ungarn erklärt sich, außer dem Abschluß eines Handelsvertrages auf erhöhter Basis auch zur Aufgabe des Protektorates der katholischen Kirchen in Albanien bereit. Die Wiener „Neidpost“ bemerkt dazu: „Diese Nachricht ist durchaus falsch; sie ist zwar wiederholt aufgetaucht, doch tatsächlich ist die Aufgabe des Protektorates über die Katholiken in Albanien nie in Verhandlung gestanden, wie wir bestimmt versichern können.“

Eine serbische Anleihe in England. Die serbische Regierung hat in England eine kurzfristige Anleihe von 30 Millionen Franken gegen Ausgabe von Staatsbonds abgeschlossen. Alle serbischen Munition- und Waffenanlieferungen, die in Belgien und Deutschland in letzter Zeit gemacht wurden, werden in London beglichen. Ganz recht so. Die Engländer mögen nun dafür sorgen, daß die aus der englischen See hervorgegangene Kriegserüstung auch bezahlt werde. Wie sie sich nachher mit ihrem Freund Serb auseinandersetzen, das kann uns gleichgültig sein.

### Türkei.

Ein Komplott gegen das bestehende Regime wurde in Konstantinopel entdeckt. Die Polizei nahm am 12. d. M. in den Räumen des reaktionären Blattes „Gulfa“ Hausdurchsuchung vor, beschlagnahmte eine Anzahl Waffen und verhaftete 33 Mitglieder eines alttürkischen Bunde unter der Beschuldigung, an dem Komplott gegen das bestehende Regime beteiligt zu sein. Es wurden Sammelstellen gefunden, durch welche zahlreiche angehende Persönlichkeiten, darunter einige Bringen stark kompromittiert sind. Die Folgen dieses Ereignisses dürften sehr ernst sein.

### England.

Ueber König Edwards Reisepläne verlautet aus französischen Regierungskreisen folgendes: Es sei nach dem Berliner Besuch und einem kurzen Londoner Aufenthalt ein mehrtägiges Verweilen in Paris geplant. Der König wird in Paris mit dem Präsidenten Fallieres, dem Reichswitzthum Clemenceau und dem Minister Bichon

Rückfragen haben, bevor er sich zur Begegnung mit König Viktor Emanuel nach Neapel begibt. Die Begrüßung des Königs durch ein türkisches Kriegsschiff werde vorläufig auf diplomatischen Wege vorbereitet. Es handle sich dabei um die Wahl der politischen Persönlichkeiten, die dem König bei diesem Anlaß vorzustellen wären.

## Baden.

Karlstraße, 14. Januar 1909.  
— „Frei erunden.“

So wurde in der nationalliberalen Presse die Nachricht bezeichnet, die Nationalliberalen würden den bisherigen Abgeordneten für Triberg-Billingen-Wolfach, Notar Meyer in Heidelberg, nicht mehr als Kandidaten aufstellen und es sei ein Herr aus St. Georgen als Nachfolger ins Auge gefaßt. Das war eine sehr feste Ablegung dessen, was unmittelbar darauf bestätigt wurde und zwar durch Tschaden. Dem „Billinger Volksblatt“, welches die „freierunden“ gebracht hatte, ist intern 11. von Triberg gemeldet worden:

„Unser Bericht, daß der feierliche Landtagsabgeordnete für St. Georgen-Triberg-Wolfach, Herr Notar Meyer, als Kandidat nicht mehr in Betracht komme, hat sich, trotz Mißtrauf, bestätigt. Auf einer gestern hier stattgefundenen nationalliberalen Vertretungsmännerversammlung wurde nämlich, trotzdem Herr Meyer bereit war, seine Kräfte wieder in den Dienst des ihm lieb gewordenen Bezirks zu stellen, einstimmig Herr Gewerbelehrer Meyer hier als Kandidat aufgestellt. Also war unsere Notiz doch nicht so ohne weiteres aus der Luft gegriffen. Und daß in St. Georgen nationalliberalen streifen noch vor kaum 14 Tagen ein dortiger Herr als nationalliberaler Kandidat genannt wurde, halten wir nach wie vor aufrecht. Inzwischen kamen eben „Zweckmäßigkeitssgründe“ in Betracht.“

Wir haben also hier einen recht interessanten Beweis dafür, daß mit erhaltener Klarheit einfach abgelehnt und mit gleicher Steifheit dem der Vorwurf der Unmaßigkeit zugeschieben wird, der dem Gegner ungeliegt die Wahrheit bekannt gegeben hat. Das ist keineswegs ein nur vereinzelter Fall. Vielmehr spielt er in der gemäßigten Presse eine große Rolle. Darum ist es von Wert, den Triberg-Billingen-Wolfach Fall festzuhalten.

Der Fall ist aber auch noch aus einem anderen Grunde von besonderem Interesse. Der bisherige Abgeordnete, Notar Meyer, hat sich bereit erklärt, seine Kräfte wieder in den Dienst des ihm lieb gewordenen Bezirks zu stellen. Wenn er das von sich aus getan hat, ohne durch eine an ihn ergangene Anfrage dazu veranlaßt worden zu sein, dann hat er seine nunmehr peinliche Situation selbst verschuldet. War aber seine Erklärung die Antwort auf eine an ihn gerichtete Frage, dann liegt die Sache wesentlich anders. Wir sind durchaus nicht gewillt, Herrn Meyer Anwaltsdienste zu leisten; dazu sind wir nicht berufen. Wahrscheinlich wäre es ihm auch nicht erwünscht. Indessen muß doch das Folgende gesagt werden:

Notar Meyer war kein hervorragender Abgeordneter. Niemand hat erwartet können, daß er das sein würde, er hat also in dieser Beziehung nicht enttäuschen können. Es geriet auch niemanden zur Unehre, wenn ihm nicht das gleiche Maß geistiger Begabung beschieden worden ist, wie dem einen oder anderen neben ihm! Jedenfalls war er ein hinreichend befähigter und vereinsamerter Abgeordneter, der mindestens die Hälfte seiner Fraktionsgenossen überlegte.

Er hat auch seine Pflicht als Abgeordneter erfüllt. Wenn die nationalliberale Partei, welcher er angehört, im Jahre 1905 ihm ihr Vertrauen schenken zu sollen glaubte, so hatte sie 1909 keinen Grund, es ihm zu entziehen. Er selbst hatte Anspruch auf fortgesetztes Vertrauen.

Wenn trotzdem in der Wählerliste auf seine Kosten Nichtnennung und Unzufriedenheit sich geltend machten, wie es tatsächlich der Fall war, so hatte die nationalliberale Parteileitung die Pflicht, solchen Stimmungen entgegenzutreten, falls sie nicht von vornherein überzeugt sein mußte, daß ein solches Verhalten erfolglos war. Log die Sache so, daß die tatsächlich vorhandene Unzufriedenheit sich nicht beschwichtigen ließ, dann hatte der bisherige Abgeordnete Meyer seiner Partei gegenüber die Pflicht, von sich aus auf Erneuerung seiner Kandidatur zu verzichten, um seiner Partei die Situation zu erleichtern. War ihm die vorhandene Nichtnennung nicht bekannt, so mußte er darüber verständigt werden.

So mühte es gehalten werden, wenn offen und loyal verfahren werden wollte. So ist es offenbar nicht gemacht worden. Meyer hat vielmehr Anlaß bekommen, sich über die Annahme einer erneuten Kandidatur zu äußern. Nachdem er offenerzigt erklärt hatte, daß er gerne wieder kandidieren würde, wurde einfach beschloffen, einen anderen zu nehmen.

### Wie sieht es denn in der Stadt Baden?

Es war zu erwarten, daß die in der sozialdemokratischen „Volksstimme“ veröffentlichten Mitteilungen über die Hof-Verhältnisse in der Stadt Baden vielen Staub aufwirbeln würden. Das Badener Zentrumblatt, die „Bad. Volkszeitung“, hat den Artikel gleichfalls abgedruckt, sich aber darauf beschränkt, nachfolgende Bemerkung anzufügen:

„Wir wissen nicht, wie viel Wahres an diesen Ausführungen ist. Nachdem sie einmal durch die Blätter gehen, wird sich wohl die nationalliberale Parteileitung hierzu äußern müssen.“

Es ist sehr verständlich, daß das Blatt einstweilen sich Zurückhaltung anerkennend.

In anderer Situation befindet sich das nationalliberale Blatt in Baden, das „Bad. Tagbl.“ Dieses hat den Artikel gleichfalls abgedruckt und folgendes dazu bemerkt:

„Ob sich die Informationen des Gewährsmannes der „Volksstimme“ als zuverlässig erweisen werden, möge dahingestellt bleiben.“

Das ist ein halbes Zugeständnis dahin, daß der Gewährsmann der „Volksstimme“ die Situation richtig geschildert hat. Dann wird in autoritärem Tone sehr bestimmt versichert:

„Wir sind versucht, den Artikel zunächst als einen Probeballon anzusehen, demgegenüber wir uns auf die strikte Behauptung beschränken, daß die nationalliberale Partei es unter keinen Umständen zulassen wird und kann, daß aus Baden-Baden ein zweites Vörsach-Land gemacht werde.“

Daran hat es die mehr allgemeine Betrachtung gereicht: „Lokale Einigungen, wie der liberale Modus, sind nur dann möglich, wenn in den Reihen der Vertragsschließenden eine gewisse Opferwilligkeit, der ernste Wille, die Parteinteressen hinter den großen, allgemeinen Gesichtspunkten zurücktreten zu lassen, lebendig ist. Nieman aus der Haut einer einzigen Partei zu schneiden, hieße notgedrungen zu einem Mißerfolg führen. Der aber soll unter allen Umständen vermeiden werden.“

Ob „aus Baden-Baden ein zweites Vörsach-Land gemacht“ wird oder nicht, hängt natürlich nicht von dem ab, was die Nationalliberalen „zulassen“ wollen. „Vörsach-Land“ konnte vermeiden werden, ohne daß „eine gewisse Opferwilligkeit“ in Anspruch genommen werden müßte. Es geht nicht um den Freizinnigen gegenüber gehalten zu werden, was der nationalliberale Parteiführer Binz zugelegt hatte. Man kann es den Freizinnigen gar nicht übel nehmen, wenn sie glauben und behaupten, „der ernste Wille, die Parteinteressen hinter den großen, allgemeinen Gesichtspunkten zurücktreten zu lassen“, habe den Nationalliberalen gefehlt und darum sei es zum Streit gekommen.

Von den Freizinnigen und ihren etwaigen Abständen wird gesagt:

„Daß die freizinnige Partei als solche auf Baden-Baden besteht, erscheint uns völlig ausgeschlossen. Viel größerem Recht erhebt ja die nationalliberale Partei Anspruch auf Vörsach-Land und wird von freizinniger Seite mit diesem Anspruch abgewiesen! Woher könnte man auch ein Recht auf Baden-Baden konstatieren? Sicherlich sind Erwägungen, wie sie in dem „Volksstimme“-Artikel niedergelegt sind, in der freizinnigen Partei gar nicht rege, was natürlich nicht ausreicht, daß einzelne Parteimitglieder unserer Wahlkreis in ihre Betrachtung einbeziehen.“

Von einem „Recht“ auf das Mandat der Stadt Baden, das der Freizinn geltend machen könnte, kann natürlich nicht die Rede sein, dagegen hat der Freizinn zweifellos ein Recht auf angemessene Berücksichtigung seitens der Nationalliberalen, wenn diese ein Recht auf seine Wahlhilfe haben wollen.

Schließlich wird mit aller Entschiedenheit erklärt: „Wie dem aber auch sei: Baden-Baden zählt zum Bestand der nationalliberalen Partei, die bei Aufstellung des Kandidaten selbstverständlich mit den liberalen Gruppen Fühlung nehmen wird, sofern der Modus erneuert wird, die aber heute schon alle Versuche, aus Baden-Baden ein Vörsach-Land II zu machen, zurückweisen.“

In dieser Anklage sind zwei Momente sehr auffallend. Einmal wird von der Stadt Baden und ihrem Mandat gesprochen, wie wenn es zweifellos sicher wäre, daß letzteres dem Liberalismus verbleibe. Das ist indessen keineswegs sicher, wie natürlich auch das Gegenteil nicht sicher ist.

Sodann wird mit keinem Worte der Kandidatur des Mannes gedacht, der seit 25 Jahren die Stadt Baden vertreten hat. Es ist schon verifiziert worden, seine Kandidatur werde nicht wieder kommen. Wenn dies nun nicht der Fall sein sollte, wenn Gönner wieder Kandidat werden soll, warum wird dann etwaigen freizinnigen Gelübten gegenüber nicht einfach erklärt: die Frage der liberalen Kandidatur in der Stadt Baden kann in Hinsicht auf den bisherigen langjährigen Mandats-Inhaber gar nicht als eine offene betrachtet werden. Es ist nicht unmöglich, daß eine solche Erklärung aus dem einfachen Grunde nicht abgegeben werden kann, weil hierin niemand etwas sicheres weiß.

### Der „katholische“ Oberlehrer Nöbel.

Im „N. Mann. Volksblatt“ Nr. 9 schreibt Herr Stadtpfarrer Nöbel von der Redaktionsstelle:

„Herr Oberlehrer Nöbel befaßt sich mit seiner Namensunterschrift, daß er der Urheber des Artikels ist, in welchem die katholische Lehrerschaft der Redaktionsstelle zum Kampf gegen mich aufgerufen wurde. Die Redaktionsstelle der Menschen gibt eine solche Befähigung mit einem glatten „ja“, andere tun es in Form von verbildeten Weisheiten. Letzteres zieht Herr Nöbel vor und nennt das eine „offene Antwort.“

Herr Nöbel ist Oberlehrer! Als solcher hat er u. a. die Aufgabe, das friedliche Zusammenwirken der Lehrerschaft und Geistlichkeit in der Schule zu schärfen und zu fördern. Statt dessen vertritt er die katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Redaktionsstelle gegen den Geistlichen anzuhängen, der die paracletische Religionsprüfung in den Klassen dieser Lehrer und Lehrerinnen vorzunehmen hat und zu allen Anlässen auf durchaus friedliche, vielfach sogar freundschaftliche Weise steht und vom Anfang seiner bis jetzt gehalten hat. Stoff holt sich Herr Nöbel aus einer ein halbes Jahr zurückliegenden und einer noch älteren Rede, die er zu seinen Zwecken entstellte, wie ich in Nr. 320 (1908) des „N. M. B.“ nachgewiesen habe.

Herr Nöbel ist nicht Katholik! Und dieser nicht katholische Oberlehrer stellt sich vor die „kathol. Lehrer und Lehrerinnen der Redaktionsstelle“ hin und ruft aus: „Wir katholische Lehrer müssen uns endlich zur Wehr setzen.“

Wenn wir dazu bemerken, daß Herr Nöbel in einem Schulhaus der Redaktionsstelle als Oberlehrer amtiert, wird das Bild nicht schöner.

Das Urteil über diesen Oberlehrer und diesen Mann überlasse ich den Lesern.

Herr Oberlehrer Nöbel fügt seiner offenen Antwort — aus welchem Grund diebe unerörtert — eine Erklärung an. Der Erfüllung dieser Drohung, die schon das zweite Mal ausgeprochen wird, sieht ich sehr wohl gegenüber. In zweifelslos „richtiger Auffassung“ seiner Oberlehrer-Aufgaben will Herr Nöbel Allen an die Öffentlichkeit ziehen über einen Fall, den ich auf dem vorletzten Besonderen beim Rektorat zur Entscheidung brachte. Interessieren könnte mich dabei nur, ob Herr Oberlehrer Nöbel die an das Rektorat gerichteten Mitemitteilungen über die Verhandlung der Redaktionsstelle und über ohne Erlaubnis des Rektorates zur Veröffentlichung bringen würde. Im übrigen ist die wiederholte Drohung mit einem „Falle“ von solchem Ausmaß immerhin bezeichnend.“

Somit Herr Stadtpfarrer Nöbel. Der Artikel, auf den hier abgehoben wird und der von dem protestantischen Herrn Oberlehrer Nöbel geschrieben ist, steht in Nr. 47 der „Neuen Bad. Schulz.“ und lautet in seinen Schlußsätzen folgendermaßen:

„Wir katholischen Lehrer müssen uns endlich zur Wehr setzen. Wie lassen uns diese Beschimpfungen und Beschuldigungen seitens einzelner Geistlicher und seitens der Zentrumskräfte nicht mehr gefallen. Wir katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Redaktionsstelle, wie stellt ihr Euch zu der Sache gegen die katholischen Lehrerschaft? Ist es nicht Zeit, daß sich die katholische Lehrerschaft anrauft und beim Erzbischöflichen Ordinariate Beschwerde führt über die







Paschütz und Kozakowitsch, die bekanntlich vor einiger Zeit als Delegierte der serbischen Regierung im Auslande waren. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird Stillschweigen beobachtet. — In Saloniki sind zwei Dampfer angekommen: ein dänischer mit Munition und ein russischer mit Pferden und Gewehren für Serbien.

### Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. Berlin, 13. Jan. Wie der „Lokalanzeiger“ an zuständiger Stelle erfährt, entsprechen die in parlamentarischen Kreisen umgehenden Gerüchte, die Regierung beabsichtige die Gesellschaftssteuer vorlage zurückzugeben und an ihrer Stelle demnächst eine Novelle zum Stempelgesetz einzubringen, in keiner Weise den Tatsachen.

#### Preussischer Landtag.

Hd. Berlin, 13. Jan. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Besprechung der Interpellationen und Anträge betreffend die Linderung der Arbeitslosigkeit fortgesetzt. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Röhardt (kons.) angenommen, der möglichst beschleunigte Vergabung der im Etat vorgesehenen Arbeiten, insbesondere im Bauwesen fordert. — Es folgte hierauf die Besprechung der Interpellation Bören (Zentrum) betreffend die Verhinderung der Schenkung nachher Personen. Nach der Begründung durch den Antragsteller erklärte der Minister des Innern von Wolke u. a., daß derartige Verfügungen künftig unter die Gewerbeordnung gestellt werden sollen, womit die allgemeinen Polizeivorschriften in Kraft treten. Die Nachforschungen seien vollständig abgeschlossen. Dann wurde noch in die Besprechung der Interpellation eingetreten. Die nächste Sitzung findet morgen statt. Tagesordnung: 1. Beratung des Etats.

#### Hütterer vom niederösterreichischen Landtag.

Hd. Wien, 14. Jan. Im niederösterreichischen Landtage sprach gestern der Abgeordnete Silberer mehrere öffentliche Mißstände in maßvoller Weise, wodurch er mehrere Ordensgrade durch den Landesmarschall, Prinzen Richtenstein provozierte. Silberer nannte den Landtag ein reines Affentheater, in das man ebenso gut hundert Dienstmänner schicken könnte, wie Abgeordnete. Er behauptete

ferner, es sei eine große Gai-Überföhrung bei einem Landesbau in Aussicht, die sich auf 10 Millionen beläuft. Die Prostitution in Wien würde von der Polizei geahndet. Der König von Serbien sei nicht anders als ein gemeiner Mordbube und der Kronprinz ein roziger Laufjunge. Auf die wiederholten Ordnungsrufe des Landesmarschalls erklärte der Abgeordnete Silberer, er nehme die Ordnungsrufe mit Handluch an, könne aber seine Ueberzeugung nicht ändern.

#### König Peter an das serbische Heer.

Hd. Belgrad, 13. Jan. Anlässlich der griechisch-orthodoxen Weihnachtsfeierungen haben alle Regimentskommandanten in ganz Serbien folgenden Weihnachtsgruß des Königs Peter an die Armee den in den Kaiserhöfen ausgerückten Truppen verlesen: „Soldaten! Im Glauben an den allmächtigen Gott und in der Ueberzeugung, daß ich Euch jederzeit bereit finden werde, mit Herz und Hand für die Forderungen Serbiens zu kämpfen, und daß Ihr entschlossen seid, alles zu opfern, wenn dies das Vaterland und Euer oberster Herrscher verlangen wird, beziehe ich Euch am heutigen Feiertage der Geburt Jesu Christi mit dem schönen Grusse unserer heldenmütigen Vorfahren. Ich grüße Euch mit „Christos se rodi!“ (Christus mit uns!) Meine tapferen Helden! Lebet zum Stolze und für die Größe unseres Vaterlandes.“ Welch ein Mißbrauch der Religion zu ganz ordinären politischen Zwecken!

#### Frankreich.

Hd. Paris, 13. Jan. Auf Antrag mehrerer Abgeordneter der Linken wird in der Kammer ein Gesetzesentwurf eingebracht, wonach die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten nur noch dann ausgeführt werden darf, wenn der Angeklagte von den Geschworenen mindestens mit Zweidrittelmehrheit schuldig befunden wird, bezw. 8 von 12 Geschworenen für die Vollziehung der Todesstrafe sich ausgesprochen haben.

#### Rußland.

Hd. Petersburg, 12. Jan. General Stössel, und Admiral Nebogatow haben ein Begnadigungsgesuch an den Zaren gerichtet. Es hat bisher indes noch nicht seine Beantwortung gefunden.

Hd. Riga, 12. Jan. Gestern wurden hier wieder 6 vom Kriegsgericht verurteilte Personen, darunter ein Student des Polytechnikums, erhängt.

#### Fürkei.

\* Konstantinopel, 14. Januar. In der Kammer stand gestern die Interpellation über die innere und äußere Politik auf der Tagesordnung. Der Großwesir hielt das angeforderte Gespräch. Die Kammer sprach dem Großwesir und der Regierung ihr unbedingtes Vertrauen aus.

#### Weiterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrogr. vom 14. Januar 1909.

Die gestern im hohen Nordwesten erschienene Depression ist, an Tiefe dabei erheblich zunehmend, bis zu den Nordpolen gezogen und hat einen südwärts gerichteten Zug gegen Ungarn reichenden Ausläufer entfaltet, der ein Minimum über dem Obergelände enthält. Der hohe Druck hat sich ganz auf den Südwesten zurückgezogen. Das Wetter ist in Mitteleuropa unruhig, regnerisch und mild, im Osten soweit es dasagen bei leichtem Frost. Da das Ostberometer sehr steigt, so wird unter Gebiet bald auf die Westseite der Depression kommen; es ist deshalb veränderliches und etwas kühleres Wetter vorerst noch mit zeitweiligen Niederschlägen zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 14. Jan. 1909 früh: Schifferheim 1.55, gezeiten 69. Rehl 1.61, gezeiten 20. Waxau 3.32, gezeiten 22. Mannheim 1.90, gezeiten 21.

#### Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Barometer	Thermometer	Abw. lute	Feuchtigkeits	Wind	Himmel
13. Jan. Mittags 2 U. 741,8	4,8	5,9	96	SSW	Regen
Abends 9 U. 737,7	8,1	7,7	96	SSW	"
14. Jan. Morg. 7 U. 736,2	6,7	6,8	93	SSW	"

Höchste Temperatur am 13. Januar = 8,2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht = 6,7.  
Niederschlagsmenge des 13. Januar = 8,4 mm.

#### Tages-Kalender.

Donnerstag, den 14. Januar.  
Kathol. Gesellenverein. Halb 9 Uhr Vereinsabend.  
Kathol. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangsprobe.  
Leberverein. 9 Uhr Hotel Tanhäuser.  
Apolothheater. 8 Uhr Vorstellung.  
Frankend. Täglich Mailänder Künstler-Konzert.  
Friedrichshof. Heute abend spielt die ungarische Künstlerkapelle in der Weinstube.

Koloseum. 8 Uhr Vorstellung des oberbayerischen Bauerntheaters.  
Geflügel-Karrieren Mandolinengesellschaft. Halb 9 Uhr Probe für Karrieren in der Alten Bauerei-King.  
Schwäbischer Verein. Vereinsabend im Wotinger (Konforbialsaal). Vortrag.  
Verein von Vogelkennern. 9 Uhr Wochenversammlung im Goldenen Adler.  
Freitag, den 15. Januar.  
Windhorstbund. Halb 9 Uhr Vereinsabend im Lokal.

### Volksbüro Karlsruhe, Schützenstraße 39.

Anenigliche Rechtsanwaltschaft und Anfertigung von Schriftsätzen.

Geführt: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag morgens von 1/8 9 und mittags von 12-4 Uhr, Montag und Donnerstag von 4-5 Uhr, Sonn- und Feiertag von 10-12 Uhr.

Die Paramenten- und Fahnen-Kunststickeri-Anstalt Rudolf Bischof, Freiburg im Breisgau, Karlsruhe 8, gegenüber dem Kath. Vereinshaus, liefert in anerkannt solider und künstlerischer Ausführung Regengewänder, Dalmatinen, Rauchmäntel, Fahnen, Stolen, Traghimmel, Kirchenwäse, Altarteppe etc., ebenso Vereinsfahnen, Banner, Standarten und Fahnen-schleifen. — Telefon Nr. 1700.

en groß. Julius Strauss, Karlsruhe, Kaiserstr. 189, detail zwischen Herren- und Waldstrasse.  
**Ball und Karneval** Sämtliche Zutaten zur Anfertigung für Ball- und Karneval-Kostüme in größter Auswahl u. billigsten Preisen.  
Spezialität: **Landestrachten.**  
Komplette Tyroler-Kostüme für Damen, Herren u. Kinder.



### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochwürdigsten Herrn

## Johann Sebastian Merkert,

Pfarrer in Oberwinden,

nach schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 48 Jahren gestern abend 9 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Freunde und Bekannte, besonders seine hochwürdigsten Herren Mitbrüder, werden um ihr frommes Gebet und um das Memento am Altare gebeten.

Die Beerdigung findet am Freitag vormittag 10 Uhr in Oberwinden statt.

Oberwinden, den 13. Januar 1909.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:  
**Th. Wörner, Vikar.**

### Grossh. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, den 21. Januar, 7 1/2 Uhr  
(Einlass 7 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr)

## KONZERT

zum Besten der Notleidenden in Süd-Italien  
veranstaltet vom

### Grossherzoglichen Hof-Orchester

unter gütiger Mitwirkung der Herren:  
Kammersänger **Hermann Jadowker** und Hofopernsänger **Carl Braun** vom Königlichen Theater in Wiesbaden.  
Dirigent: **Dr. Georg Göhler.**

I. Teil.  
Franz Schubert, Sinfonie H-moll. W. A. Mozart, Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte“. Georg Göhler, Sinfonie Nr. 1 (D-moll).

II. Teil.  
Kompositionen von Richard Wagner. a) Vorspiel zu „Parsifal“. b) Karfreitagszauber (Herren Jadowker und Braun). c) Siegfried-Idyll. d) Kaisermarsch.

Konzertpreise:  
Billetverkauf ohne Vorverkaufsgebühr für die Abonnenten der Konzerte des Hoforchesters Freitag, den 15. Januar, nachmittags 3-5 Uhr an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters.

Allgemeiner Biletverkauf von Samstag, den 16. Januar ab abends zu den üblichen Verkaufsstunden, an -onzerttagen von 11-1 Uhr und abends an der Abendkasse.

Eine öffentliche Hauptprobe findet zu diesem Konzert nicht statt.

### Theateraufführung.

Donnerstag, den 17. Januar, Herrenstraße 23, im Heim der Kath. Geschäftsgeliebten:

## Das Hirtenmädchen von Lourdes

oder

## Gottes Wege sind wunderbar.

Drama in 5 Aufzügen, mit einer Musikbeilage.  
Anfang 5 Uhr.

Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pf., III. Platz 30 Pf.  
Vorverkauf bei S. Dorer, Erbprinzenstraße 19.

### Geld

an jedermann, anerkannt reell, auch gegen bequeme Ratenzahlung, verleiht diskret und schnell zu kulantem Bedingungen. Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 141, Potsdam-erstr. 65. Notariell beglaubigte Dankschreiben.

### Gut gehendes Warengeschäft,

das nachgewiesen werden kann, mit guter, treuer Kundigkeit, wird von tüchtigem Geschäftsmann per 1. April zu kaufen gesucht. Wenn möglich, soll das Geschäft mitgeführt werden. Verfügbare Mittel bis zu 15.000 Mk.  
Direkte Angebote, die den Grund des Verkaufs angeben, unter Nr. 355 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Trauringe

D. R.-Patent ohne Lötage, in jeder Façon, nach Gewicht am billigsten bei

### B. Kamphues

Uhrmacher und Juwelier, Karlsruhe, Kaiserstrasse 207, Telefon 2458.

### Hypotheken-Kapitalien

vermittelt billigst  
August Schmitt, Hypothekengeschäft, Karlsruhe, Lessingstrasse a, Telefon 2117.

### Sofienstraße 128, 3 Treppen,

vis-à-vis der neuen Bonifatiuskirche

### 6 Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör per 1. April zu vermieten.  
Näheres daselbst im 2. Stock.

Anhänger junger Mann sucht ein sand. kl. Zimmer (möbliert), im Zentrum der Stadt.  
Gefl. Angebote unter Nr. 352 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Gänselebern

werden fortwährend angekauft  
Erbprinzenstraße 21.

Um für die in die Hände eintreffenden Resten für Frühjahr und Sommer Platz zu gewinnen, sehe ich mich veranlaßt, meine Lagerbestände in Kleiderstoffen und Seidenstoffen einem

## Räumungs-Verkauf

zu unterstellen. Die Preise sind demnach reduziert, daß sich meiner geehrten Kundschaft eine selten günstige Kaufgelegenheit bietet, meine bekannt geliebten, soliden Qualitäten preiswert zu erwerben.

Unter anderem kommen zum Verkauf:

Kleiderstoffe, doppelt, 60 an	Seidenstoffe, farbig, gemischt von 95 an
Kostümstoffe, 130 cm breit, von 130 an	Seidenstoffe, schwarz, von 110 an
Washstoffe, von 40 an	Saute für Westen, von 80 an
Wollmousseline, reine Wolle, von 70 an	Organdi für Ballkleider, von 70 an

Halbfertige Batist-Roben, weiß, von 35 an.

Keine Muster. Keine Auswahlen. Kein Umtausch.

Auf sämtliche nicht zurückgesetzte Stoffe gewähre

## 15% Skonto.

### Gwiglichtöl.

Einer hochwürdigsten Gesellschaft empfehle mein vorzügliches

## Gwiglichtöl,

ausgezeichnet mit Docht Nr. 0 brennend.

### Wilhelm Vollmer, Bühl in Baden.

Referant vieler Herren Gesellschaften.

### Süddeutsche Kohlen-Handels-Gesellschaft

Karlsruhe m. b. H. Stuttgart

Bureau: Friedrichsplatz 11

liefern sämtliche Sorten

## Kohlen — Koks — Britetts

in Prima-Qualität.  
Preislisten zu Diensten.  
Syndikatsfrei.

### Hochfeine Kanarienfänger

(Stamm Seifert)

prämiert mit silbernen Medaillen und Ehrenpreisen, gebe ab je nach Gesangsleistung, sowie edle Stammweibchen.

### Herm. Knaebel,

Wilhelmstraße 24, II.

Um mein großes Lager in halbwollenen und reinwollenen

## Pferdedecken

zu räumen, gebe solche enorm billig ab.

### Arthur Baer,

Kaiserstraße 93 Karlsruhe Kaiserstraße 93 1 Kreppe hoch

Mitglied des Kabatt-Spartezins

## Carl Büchle

Jah.: A. Schuhmacher.

Kaiserstraße 149  
Teleph. 1931

### Jean Kessel,

Kaiserstraße 150, Telefon 355,  
empfehle in prachtv. lebend. Ware:  
Sachliche (holl.), Kabejian, Merians z. Baden, gem. Stockfische, Schollen, Turbots, Ostend, Seezungen, Notzungen, Zander.  
Lebende u. abgelochte Hummern, frische Austern, fr. Waloffel, Kaviar, Gänseleber-Terrinen, Fisch-Räucherwaren, Fisch-souffieren.  
Junge Gänse, Enten, Vordarden, Kapanner, Finken.  
Neue Konferven.  
Neues getrocknetes Obst (Dunstobst)  
Neue Süß- und Dessert-Früchte, Frische Ananas, Trauben, Orangen, Mandarinen etc.  
Neue Weine, edle Liköre, Pilsener, Champagner etc.  
Nabarmarken —

### Vorschriftsmäßige Quittungsbüchlein

gemäß Verordnung Katholischen Oberkirchenrats vom 26. Juni 1905 (Anzeigeblatt Nr. 14 vom 27. Juli 1905) sind zu haben zum Preise von

## 15 Pfennig das Stück

bei

### „Badenia“

Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,  
Karlsruhe, Adlerstraße 42.